

Dr. Joh. Jacob Rambach's wohlunterrichteter Katechet

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **11 (1845)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausbildung gefühlt wird, um wie viel größer muß es bei uns sein, da unser ganzes Leben auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beruht. Während in Deutschland von Tausenden kaum Einer in den Fall kommt, seine Ansichten über bedeutende Verhältnisse in freiem Vortrage geltend zu machen, werden bei uns die meisten Schüler, namentlich die der höheren Lehranstalten, einst berufen werden, als Mitglieder irgend einer Behörde zu wirken, wobei die Kunst zu reden eine gewichtige Rolle spielt. Je mehr Leute aber Tüchtigkeit in freiem Vortrage erlangt haben, desto weniger wird es bloßen Jungendreschern möglich sein, durch ihre Redefertigkeit zu Ansehen zu gelangen, da ihnen wackere Männer mit den nämlichen oder vielmehr mit besseren Waffen werden entgegentreten können. Die Sache scheint uns so wichtig, daß wir der Meinung sind, es sollte das Gesetz den Unterricht im mündlichen Vortrage verlangen, und auch, so viel als es geschehen kann, ohne die Eigenthümlichkeit der Lehrer zu sehr zu beschränken, das Maß, den Umfang und die Methode vorschreiben.

Dr. Joh. Jacob Nambach's wohlunterrichteter Katechet, für Katecheten, Schullehrer und Seminaristen bearbeitet und auf's Neue herausgegeben von Dr. Albert Heinr. Theod. Thym. Stolp, 1843. Verlag von H. M. Fritsch. 136 S. 8.

Das ist ein recht nettes, inhalt- und werthvolles Büchlein. Dasselbe, von Nambach verfaßt, erschien zuerst im J. 1729. Der neue Herausgeber, der es zufällig kennen lernte, fand ein solches Wohlgefallen daran und fand es so brauchbar, daß er sich zu einer neuen Ausgabe entschloß, um namentlich auch den Lehrern für den Religionsunterricht eine methodologische Anweisung zu geben.

In der Einleitung wird zunächst der Begriff des Katechisirens etymologisch und historisch erklärt und erörtert, und dabei

wieder recht zweckmäßig auf Bibelstellen Rücksicht genommen (S. 1—12). Der Herausgeber fügt einen Ueberblick der Geschichte des Katechismus und der katechetischen Methode bei (S. 12—28). — Indem dann der Verf. beim Katechisiren Dreierlei unterscheidet: den Lehrer (Katecheten), die Schüler (Katechumenen) und die Unterweisung selbst (Katechisation), theilt er dann auch seine Schrift in drei entsprechende Kapitel.

Im ersten Kapitel handelt er von dem Katecheten, und erörtert und begründet a) die Gaben des Katecheten, als da sind: ein guter und munterer Verstand; die Gabe der Deutlichkeit; eine hinlängliche Uebung und Fertigkeit in der deutschen Sprache (diese drei sind natürliche Gaben); eine wahre göttliche Weisheit; eine rechte Erkenntniß göttlicher Wahrheiten; eine brünstige Liebe zu dem Herrn; wahre Demuth und kindliche Einfalt; eine mit Ernst gemäßigte Freundlichkeit und Leutseligkeit; sanftmüthige Geduld (dies sind geistliche Gaben). Sodann bespricht er die Pflichten des Katecheten vor, in und nach der Katechisation. Diese Pflichten sind in der Art dargestellt, daß auch noch heut zu Tage der Wunsch am Platze ist, es möchten sich alle Katecheten die Erfüllung derselben recht von Herzen angelegen sein lassen.

Nun folgen Andeutungen über das Verhalten des Katecheten gegen die Katechumenen in Bezug auf eine dreifache Abstufung ihres Alters (Kap. 2, S. 52—60). Sie geben Zeugniß, daß der Verf. ein durchaus praktischer Mann war, der das religiöse Bedürfniß und die geistige Fähigkeit der verschiedenen Altersstufen wohl zu würdigen verstand.

Das dritte Kapitel endlich verbreitet sich (S. 60—92) über die Katechisation selbst, und handelt in zwei Abtheilungen von den Fragen und Antworten. Recht gewandt setzt der Verf. auseinander, was und wie man fragen soll, und was für Momente der Katechet bei den Antworten ins Auge zu fassen habe. — Berücksichtigt man die Zeit, in welcher das Büchlein seine Entstehung gefunden, so wird man leicht begreifen, daß es auch

Einiges enthält, das zwar jetzt keinen Werth mehr, aber immerhin noch darum seine Bedeutung hat, weil sich daraus erkennen läßt, mit welchen Schwierigkeiten ein Katechet damals bei dem tiefem Stande der geistigen Bildung zu kämpfen hatte. Dennoch kann Mancher auch jetzt noch aus den Regeln des Verf. Etwas lernen.

Ein Anhang (S. 93—136) erörtert noch die Punkte, welche besonders bei der Behandlung des Katechismus zu berücksichtigen sind. Str.

Ausführliche Nachrichten über 20 der vorzüglichsten Taubstummen- und Blinden-Anstalten Deutschlands. Ergebnis einer im Auftrage der königl. württemberg. Commission für Erziehungshäuser unternommenen Berufsreise von L. Haug, Lehrer am Taubstummen- und Blindeninstitut zu Gmünd. Augsburg, 1845. Druck und Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung. 212 S. gr. 12. (1 fl. 12 kr.)

Herr Haug sagt, das Ziel der Taubstummen- und Blindenbildung werde noch auf gar verschiedene Weise angestrebt, da die Lehrer in deren Anstalten bezüglich ihrer Bestrebungen zu isolirt stehen, keine berufliche Verbindung unter sich haben, und einer ausgedehnteren Austauschung ihrer Erfahrungen erman- geln; dies habe in ihm den Wunsch erzeugt, einmal seine eigenen an dem Probirsteine fremder Erfahrungen zu prüfen, neue Ansichten und Erfahrungen zu sammeln, um die Resultate seiner Bemühungen mit denen Anderer vergleichen zu können. Dieser Wunsch wurde durch beträchtliche Unterstützung von Seite seiner Behörde erfüllt, und er hat nun die Frucht seiner Reise in obiger Schrift niedergelegt.

Er hat 13 Taubstummenanstalten — nämlich die Taubstummeninstitute zu München, Wien, Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, Pforzheim, und die Taubstummen-